

Körper, Geist und Seele

Vor ein paar Wochen war ich noch in einem anderen Leben zu Hause. Einem Leben ohne künstlichen Darmausgang, und ich konnte mir nicht vorstellen, jemals mit einem Stoma leben zu müssen. Verdammt! Wie ist so was möglich, habe ich mir gedacht, und warum muss das ausgerechnet mir passieren? Hätte es keine andere Möglichkeit gegeben, meinen Körper zu heilen? Ein Albtraum...? Aber was ist hier Traum, was Wirklichkeit? Wann erwache ich? Welches Leid drückt sich hier durch den Körper aus?

Und jetzt läuft das neue Leben mit Stoma. Lebenslang ein Loch im Bauch mit Beutel drüber, täglich Beutel leeren oder wechseln, permanent in Kontakt mit meinen Ausscheidungen. Optisch, haptisch, geruchstechnisch. Viel Pflege-Material, auch auf Reisen, falls ich wieder mal reise, was ich schon sehr hoffe.

Müßig darüber nachzudenken, warum das so kommen musste, ob ich was falsch gemacht habe und falls ja, was denn um Gottes Willen!? Offenbar habe ich viele Jahre Signale meines Körpers nicht wahrgenommen, so dass er mir mit dem Tumor und all den Folgeerscheinungen nun seine Notsignale schickt!?

Tumor ist zu groß, um operiert zu werden, drohender Darmverschluss, Druck auf Nervenbahnen, Schmerzen und ständig irritierter oder gar entzündeter Harnweg. Dauerbrennen im Darm, Blase und rundherum, wer weiß woher und warum und wie lange noch. Die Schmerztherapie lindert, die Palliativ-Schwester hilft. Ein leichter Pflegefall mit 59!

Ich lebe noch. Habe gelernt, mit dem Stoma umzugehen, habe dafür gute Unterstützung erhalten, zuerst von den „Stoma-Schwestern“, jetzt von Julia wenn es darum geht, eine neue „Platte“ auf die Haut zu kleben für die Kot-Beutel. Das Leben fordert und unterstützt mich gleichzeitig. Es bringt mich an Grenzen, die ich bisher nicht gekannt habe.

Wenn es besser wäre, tot zu sein, wäre ich es auch. Es ist so am besten, wie es ist. Das lerne ich gerade „auf die harte Tour“. Meine Seele will das so. Sie bugsiert mein Bewusstsein in den Körper hinein. Stellt damit die verloren gegangene Verbindung zwischen den Welten wieder her, was ich anders offenbar nicht zustande gebracht hätte. Körper, Geist und Seele im Einklang, das ist das Ziel. Der Weg dahin ist ein Mysterium. Er soll leicht sein, freudig und voller Liebe – Anspruch, Wunsch, Wirklichkeit.

Warum bin ich für diesen Weg, für diese Entwicklung dankbar, trotz der vielen Schmerzen, Einschränkungen, dem Ver- und Wegfall all meiner bisherigen Tätigkeiten, Aktivitäten, Wünsche und Ziele?

Bei akuten Schmerzen oder anderen Beschwerden kann ich Dankbarkeit nicht bewusst wahrnehmen, sie kommt in ruhigen Phasen. Wird langsam stärker, verlässlicher, realer. Der Verstand, das Ego, kann das nicht verstehen, das möchte sich rächen, möchte Gerechtigkeit, möchte alles so haben wie es früher war.

Nein, es soll nie wieder so werden, wie es früher war. Ich lebe in ein neues, unbekanntes Leben hinein, radikal gefordert, auf Sicht mit dem Tod, mit der Vergänglichkeit. Dafür bin ich dankbar,

für radikale Erfahrungen von Vergänglichkeit und ewigem Leben,
für die Menschen, die mich auf meinem Weg mit so viel Liebe begleiten,
für das Erkennen, dass ich nichts tun kann und nichts tun muss,
dass für mich in göttlicher Ordnung gesorgt ist,
auch wenn ich das nicht verstehen kann –
auch wenn ich das NOCH nicht verstehen kann!

Da ist so viel Licht, Geborgenheit, Liebe – rundum Leben!

Ich bin dankbar dafür, mich ohne Ablenkung dem WESENTLICHEN meines Lebens annähern zu können. Die Erfahrung zu machen, dass ich geliebt bin – von Gott, vom Leben, von mir selbst.

Stefan

,